

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Anfortreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Spaltenbreite beträgt 15 Pfg.
die Spaltenhöhe beträgt 15 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 241.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 19. Oktober 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Bekanntmachung.

betreffend Musterung und Aushebung der un-
gebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der ungebildeten Landsturmpflichtigen der nachstehend genannten Jahrgänge findet in den dabei angegebenen Zeiten durch die Kreis-Ersatz-Kommission statt und haben sich sämtliche Verpflichteten unweigerlich zu diesem Termin in sauberen Zustande und versehen mit etwaigen Papieren über die von den Ersatz-Verfahren erhaltenen Entscheidungen bezw. mit etwaigen Militärpapieren pünktlich zu stellen, widrigenfalls sie den gesetzlichen Strafen verfallen.

Es haben sich zu stellen alle Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, 1888, 1887, 1886 und 1885

geboren sind und weder dem Heere noch der Marine, auch nicht der Ersatz-Reserve angehören, und zwar zu folgenden Terminen:

1. am Mittwoch, den 21. Oktober d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr, die Jahrgänge 1894 bis einschließlich 1889 sowie alle diejenigen Landsturmpflichtigen, welche sich bei der Anmeldung zur Landsturmrolle als Landsturmfreiwillige gemeldet haben.

2. am Donnerstag, den 22. Oktober d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr, die Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1885. Das Geschäft findet in den Lokalitäten des Gastwirtes Josef Adams (Schlingengarten) dahier statt.

Von der Gesteitung im Musterungstermin sind befreit:

1. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untüchtig ausgemerkelt sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine auszuweisen vermögen.

2. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Ersatz-Kommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas ausdrücklich von der Befolgung des Auftrags entbunden sind.

3. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Behörden unbedingt notwendig festangestellten Beamten und hiesigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeits-Bestimmungen bereits der Ersatz-Kommission vorgelegt haben, oder im Termin durch ihren Bürgermeister vorlegen lassen.

4. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen ausgenommen, die Bürgermeister haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

5. Diejenigen Mannschaften, welche beim diesjährigen Kriegsaushebungsgeschäft dem Landsturm überwiesen worden sind.

Nachbenannte, vom Ausweis betroffenen Personen, haben im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Ersatz-Kommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche a. mit Zuchthausstrafe bestraft bezw. verurteilt sind, b. durch Strafkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind,

c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen, haben Bescheinigungen ihrer Bürgermeister über diese erlittenen Strafen vorzuzeigen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

2. Unabkömmliche Beamte, soweit sie nicht zu den oben unter 3. angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeits-Bestimmungen vorzuzeigen, welche vom Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte angestellt ist.

3. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Ansprüche auf Zurückstellung (Classifikation) zu haben glaubt, hat selbst oder durch den Bürgermeister eine von letzterem ausgestellte vorchriftsmäßige Reklamation vorzulegen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Ausweis betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufstellung der Landwehr geltenden Vorschriften, und daß die Aufgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Die Herren Bürgermeister haben die Bekanntmachung mehrmals in ihren Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen und müssen bei der Musterung anwesend sein, oder, wenn durchaus notwendig, sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen ihres Ortes genau bekannt sind.

Die Musterung der Jahrgänge 1884 bis 1876 findet vorerst nicht statt.

Limburg, den 17. Oktober 1914.

Der Vorsitzende
der Ersatz-Kommission.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 17. d. Mts. betr. Musterung und Aushebung der ungebildeten Landsturms erlaube ich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche bei der Rgl. Staatseisenbahn fest angestellt und zu einem geordneten und gesicherten Betrieb unbedingt notwendig sind, noch besonders aufzufordern, die etwa noch in ihren Händen befindlichen Bescheinigungen über Anstellung im Staatseisenbahndienste (Unabkömmlichkeits-Bestimmungen) sofort durch Ihre Hand an mich einzureichen. Limburg, den 19. Oktober 1914.

Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 20.

Fuß-Regt. Nr. 37, II. Bat., Krotoschin (am 10. 9. 14.). 5. Komp.

Gefreiter Anton Harig aus Dorchheim, leicht verw. Inf.-Regt. Nr. 68, II. Bat., 5. Komp., Trier.

(Mousson am 5. St. Genesvieve am 6. u. 7. 9.) Wehmann Karl Müller 2. aus Ritzberg, leicht verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80, II. Bat., Wiesbaden. (Sermazeles, Bains und Rognesville 8. 10. Sept.)

Referent Wilhelm Schell aus Heringen, verwundet. Ref.-Feld.-Art.-Regt. Nr. 13, I. Abt., I. Batt., Wesel.

(Mauvege 1.-6. Sept. 1914.) Referent Joseph Mais aus Niederbrechen, tot. Be-

graben in Gory. Pionier-Bat. 21, Mainz, 2. Feldkomp.

Gefreiter Hermann Körig aus Offheim, leicht verw. Inf.-Regt. Nr. 98, Weg, 3. Bat., 12. Komp.

(am 23. und 24. und 25.-28. Aug.) Unteroffizier der Ref. Fritz Louis aus Limburg, schwer verwundet.

Ref.-Drag.-Regt. Nr. 4 Hannover, 2. Eskadron. Unteroffizier Albert Holzhauser aus Naheim, leicht verwundet.

Ref.-Feld.-Bataillon Nr. 69 des 18. Referatkorps. Darmstadt. (Balmig am 7. Sept.)

Militärkrankenwärter d. Ref. Ernst Seelbach aus Langen-

deinbach, vermisst seit Ueberbringen einer Meldung nach Grandpre am 6. 9. 14.)

Verichtigung der Verlustliste Nr. 16. Mustetier Fried. Achenbach aus Limburg, bisher ver-

misst, ist verwundet. Der Königl. Landrat. Büding.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

In der am 2. Oktober im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Runkdüngefabri-

brilanten und Konsumenten-Verbände wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Septemberwochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere

Beförderung von Runkdünger aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Kriegsausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Runkdünger nur ein Bruchteil der in normalen

Zeiten verfrachteten Mengen zugeführt worden ist, nämlich von Kalisalzen nur rund 36 Prozent, von Phosphaten und

Stickstoffdünger etwas mehr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß in großen Gebieten infolge des Kriegszustandes der Güterverteilung zeitweise völlig gesperrt war. In Wahrheit beträgt infolgedessen das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte

Runkdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von dem in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend erwünscht, daß im Laufe des Winters und Frühlings das fehlende

nachgeholt wird. Der Runkdünger, der im Herbst wegen der Verkehrs-

schwierigkeiten nicht zu Felde kam, muß unter allen Umständen demnächst hinaus und der Winterung nachträglich als Kops-

dünger verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal

wenn sich auch der Teil der Werte, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch zögernd gegenüberstand, endgültig

dazu entschließt. Das zuerst von Generaldirektor Harland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe

zur provisorischen Eindeckung der offenen Wagen hat sich auch in der lehrverflochtenen Periode starker Lieferungen voll-

ständig bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Auftreten

heftiger Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche

Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasser-

dichten Plandecken eingedeckt waren. Die Eisenbahndirektion

hat übrigens in dankenswerter Weise durch Bestellung weiterer 2000 Stück wasserdichter Decken zur Linderung des Wagen-

mangels beigetragen. Mit der Tatsache eines empfindlichen Sackmangels muß

man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf we-

niger Monate noch wesentlich verschärfen. Die Werte sind

bereits mit andern einheimischen Industrien wegen Beschaf-

fung geeigneter Ersatzstoffe für die Runkdüngerverwendung

in Verhandlungen eingetreten. Außer den Ersatzstoffen für

Zutefaser, wie Textillose kommen insbesondere Papierfäde

mit Gewebe-Einlage, Spinnstoffe mit Pappe-Einlage und

Solzfäden in Betracht. Vor allem wird aber den Land-

wirten zur Behebung des Sackmangels folgendes empfohlen:

1. Der auch durch seine Billigkeit lohnende Bezug loser

Wagenladungen für alle Runkdüngerarten, die lose befördert

werden können, namentlich für Kalisalze, aber auch für

schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Super-

phosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und

Kalkstickstoff ist ein loser Versand nicht ratsam. Der Einwand,

daß bei losen Ladungen die Verteilung unter mehreren Be-

stellern schwierig sei, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen

auch ein Abwägen in losem Zustand leicht auszuführen ist.

2. Ausflügen aller in landwirtschaftlichen Betrieben vor-

handenen alten Säcke und ihre Ablieferung an die Dünger-

fabrikanten.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngertiefe-

runge für die Runkdüngung während des Winters und

für die Frühjahrseinstellung, für letztere womöglich schon im

Januar. Auch der Abruf des bestellten Düngers muß so

früh als möglich erfolgen; die dem Transport dienenden

Säcke müssen umgehend zurückgeschickt werden, die Ware selbst

ist auf Böden lose zu lagern. Dies hat den großen Vorteil,

daß sich der Runkdünger nicht, wie bei der Lagerung in

Säcken, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zwecke

des Austretens wieder zerklüftet werden muß, sondern

dauernd streufähig bleibt. Zur losen Lagerung eignen sich

alle Düngemittel, auch Thomasmehl, nur bei Kalkstickstoff

müssen die Säcke mit einer dünnen Schicht von Thomas-

mehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Landwirten den

frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten

bereits erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine

auszustellen, also keine frühere Bezahlung als sonst zu de-

ansuchen. Auf das von den Werken schon früher geübte

Verfahren, während der stillen Monate Rabatte oder Preis-

nachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen

besonders hingewiesen werden. Damit dürfen alle Bedenken

gegen die frühere Bestellung und den möglichst frühzeitigen

Abruf behoben sein, und es wird der bestimmten Hoffnung

Ausdruck gegeben, daß die Landwirte den frühzeitigen Be-

zug zur Behebung des Sackmangels auch tatkräftig Ausdruck

Da der Handel in Ausnutzung der Kriegslage in einzel-

nen Fällen einen ungerechtfertigt hohen Aufschlag bei der

Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak gemacht hat, wird

die Festsetzung von Höchstpreisen für dieses Düngemittel er-

wogen. In der Versammlung sind Vorschläge für die Höhe

der Sätze gemacht, die in diesem Fall Anwendung zu finden

hätten. Auf die in einer der letzten Sitzungen an die Lieferanten

von Chilisalpeter gestellte Anfrage, unter welchen Beding-

ungen sie bereit wären, die für diese Ware abgeschlossenen

Lieferungsverträge wegen der infolge des Krieges unmöglich

gewordenen Lieferung auf Wunsch der Empfänger zu lösen,

ist von dem Verein der Salpeterimporteure in Hamburg

folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitglieder des Vereins der Salpeterimporteure

in Hamburg sind in ihrer großen Mehrheit geneigt,

eventuellen Wünschen der Käufer von Salpeter betr.

Lösung der Salpeterverträge für Lieferungen bis inkl.

Juni 1915 entgegenzukommen; über die Bedingungen

werde in jedem Falle besonders zu verhandeln sein.“

Zur Begründung wird in dem Schreiben weiter ausgeführt,

daß die Mehrheit der Mitglieder der Vereinigung eine reine

Auflösung der Salpeterverträge anzustreben durchaus ge-

willt, daß es aber leider nicht möglich gewesen sei, gleichzeitig

auch in Chile eine Aufhebung der Ankaufskontrakte herbei-

zuführen. Die Landwirte, die von dem Angebote Gebrauch

machen wollen, werden gut daran tun, sich mit den Verläu-

fern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 15. Oktober 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Oktbr., mittags. (Amtlich.) In Brügge und Ostende ist reiches Kriegsmaterial erbeutet worden, u. a. eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Großes Hauptquartier, 18. Oktbr., vormittags. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Die Kämpfe bei Belfort.

Zürich, 17. Oktbr. (Cit. Bl.) Aus dem Sundgau wird schweizerische Blätter berichtet, in der Gegend von Pfirt und Pfetterhausen seien sowohl von den Deutschen als von den Franzosen starke Verstärkungen herangezogen worden. Die Deutschen haben bei Pfirt eine ausgezeichnete Stellung, die Franzosen eine solche bei Sept bezogen. Die Franzosen sehen alles daran, das Gebiet zwischen Ill und der Larg, das sie seit etwa 6 Wochen inne hatten, wieder zu besetzen. Die Deutschen dagegen bemühten sich, die Franzosen in den engeren Festungsgürtel von Belfort zu werfen. Die Artilleriekämpfe, die zwischen Altirich und Pfetterhausen stattfanden, zogen sich hart an der Schweizer Grenze hin. Gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Elsass vorgeschobenen Stellungen wurden schon am Dienstag schwere deutsche Mörser angefeuert, die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen an Boden, wenn auch nur schrittweise. Auch bei Thann gingen die Deutschen vor, mühten jedoch bei Altmünster den überlegenen französischen Kräften bis hinter Thannertirch weichen, während sie weiter südlich am Fuß der Vogesen den französischen Angriff abschlugen. Die Franzosen sollen namentlich von Epinal und Belfort Verstärkungen erhalten haben.

Wieder ein englischer Kreuzer dahin.

Berlin, 17. Oktbr. Aus London wird amtlich unter dem 16. gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuss eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus“ angegriffen, aber ohne Erfolg. Wie amtlich mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits nicht vor.

Kopenhagen, 17. Oktbr. Der Zeitung „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Theseus“ befanden sich auf Wachdienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. Der „Theseus“ entging dem ersten Angriff nur durch ein schnelles Manöver, er entfernte sich eilig. „Hawke“ wurde mit Schiffs getroffen. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

Stavanger, 18. Oktbr. Gestern ist der Dampfer „Modesta“ eingetroffen, der 48 Mann von der Besatzung des englischen Kreuzers „Hawke“ aufgenommen hatte. Die „Modesta“ hatte von dem Untergang des Kreuzers nichts gesehen. Sie traf das Boot mit den Überlebenden fünf Stunden nach der Katastrophe etwa 66 Meilen von Peterhead. Die „Modesta“ fuhr eine große Strecke zurück in der Richtung, aus der das Boot mit den Geretteten gekommen war, konnte aber keine weiteren Schiffbrüchigen finden. Gerade als die „Modesta“ die letzten Überlebenden aus dem Boot an Bord genommen hatte, tauchte vor ihrem Bug für einen Augenblick ein Unterseeboot auf. Die „Modesta“ fuhr nach der britischen Küste, wo sie die Geretteten einem Fischdampfer übergab, der sie ans Land brachte.

Vier deutsche Torpedoboote vernichtet.

Berlin, 18. Oktbr. (Amtlich.) Am 17. Oktober, nachmittags, gerieten unsere Torpedoboote „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs: gez. Behnke.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. Oktbr., mittags. (Amtlich.) Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen

Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000; ebenso wurden noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und südlich von Warschau dauern fort.

Großes Hauptquartier, 18. Oktbr., vormittags. (Amtlich.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyk im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.

Wien, 18. Oktbr. Amtlich wird verlautbart: vom 17. Oktober mittags: Sowohl die in der Linie Starz-Sambor und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dniestr nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Sznawodo forzierten unsere Truppen den Strz-Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich von Poddub und südöstlich Starz-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unsere Hände. Auch nördlich des Strzaw-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich von Przemyśl beginnen wir bereits auf dem östlichen San-Fluß festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Das Vordringen unserer Verbündeten.

Wien, 17. Oktbr. Amtlich wird verlautbart: 18. Oktober mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht bei der Strzaw-Fluss wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungstriebe mit Aufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsvorläufe der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. — Die Verfolgung des nördlich Wyszow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgedrungenen Kräfte sind bis Lubiec, auf der Höhe nördlich Drow und in den Raum von Uraz vorgeedrungen. — Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Herzbrechendes für die Russen.

Wien, 16. Oktbr. (Cit. Press.) Der „Korrespondenz Rundschau“ wird über Kralau die Stimmung in Warschau als geradezu verzweifelt geschildert. Die Unsicherheit in der Stadt nimmt in erschreckendem Maße zu. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und Kohlen. Der Gouverneur warnt in Ansprachen die Bevölkerung vor Wiederholung von Unzufriedenheitskundgebungen. — Angeartet aller Einstellungen und Verdröhnungen hat die Nachricht vom Entsatze Przemyßls doch auch den Weg in die russische Öffentlichkeit gefunden und dort wie ein Donner Schlag gewirkt. Noch am 4. Oktober meldete „Odeklja Nowosti“ in einem Berichte ihres Kriegsberichterstatters, daß die Besetzung von Przemyßl eine Frage von Stunden sei. Die nämliche Ueberzeugung äußerten auch die übrigen russischen Blätter, die sich auf die ihnen zur Veröffentlichung überlassenen amtlichen Mitteilungen stützten. Um so schmerzlicher wurde die Enttäuschung empfunden. Man vernimmt Stimmen, die dahin lauten, der Entsatz von Przemyßl bedeute der denkbar härteste Schlag für die russische Armeeleitung. — Aus Kralau wird berichtet, in den Reihen der Russen wüthen epidemische Krankheiten, die schreckliche Verheerungen anrichten. Außerdem soll bei den Russen sich der Mangel an Proviant in hohem Grade bemerkbar machen.

Der Hochverratsprozeß in Sarajewo.

Sarajewo, 16. Oktbr. Im weiteren Verhör gab der Angeklagte Vaso Tschubrilowitsch an, er habe von einer persönlichen Beteiligung an dem Anschlag, bei dem auch ihm eine bestimmte Rolle zugewiesen war, wegen der An-

wesenheit der Herzogin Hohenberg, die er nicht töten wollte, abgesehen. Der Angeklagte Cojstom Popowitsch, Hörer einer Vorkerkvorbereitungsanstalt, gibt an, von Vaso Tschubrilowitsch zur Teilnahme an dem Attentat aufgefordert worden zu sein und von Tschubrilowitsch den Revolver erhalten zu haben; im letzten Augenblick habe ihm jedoch der Mut gefehlt. Auf die Frage des Verteidigers an Tschubrilowitsch, ob irgend eine Person unmittelbar auf ihn eingewirkt habe, damit er den Anschlag ausführte, erklärte dieser, er werde alles mit sich ins Gedächtnis nehmen. Der Angeklagte Belsko Tschubrilowitsch gibt eine ausführliche Schilderung seiner Beziehungen zu den übrigen Verschwörern, aus der hervorgeht, daß er als Kommissar der Belgrader „Narodna Obrana“ in Bosnien tätig und um die Gründung von Sozial-Revolutionären Vereinen in Bosnien und der Herzegowina eifrig bemüht war, Vereinen, die sämtlich den gleichen hochverräterischen Zielen dienten, wie die „Narodna Obrana“. Die Teilnahme der Belgrader amtlichen Kreise an der revolutionären Propaganda in Bosnien steht nach den genauen Angaben des Angeklagten unwiderleglich fest, ebenso die Herkunft der Bomben und Waffen aus serbischer Quelle.

Die belgische Regierung.

Kopenhagen, 16. Oktbr. (Cit. Press.) Ein Vertreter des „Petit Parisien“ hat, wie der „Politiken“ gedruckt wird, in Le Havre eine Unterredung mit dem belgischen Justizminister gehabt, der gegenwärtig als belgischer Ministerpräsident fungiert. Der Minister erklärte: „Es ist unsere Pflicht und unser fester Vorsatz, die freie Ausübung unserer nationalen Selbständigkeit zu bewahren. Wir werden wir die Fühlung mit dem Heer aufrechterhalten und unsere Verpflichtungen wahrnehmen können, bis die Stunde kommt, da die Gerechtigkeit siegt. Das unabhängige Belgien wird nie das Entgegenkommen Frankreichs vergessen, durch das es möglich geworden ist, die kluge Verwaltungsmäßigkeit durchzuführen, die eine Garantie dafür ist, daß Belgien Leben fortgesetzt werden und das belgische Volk fortbauern gegen die Ungerechtigkeit protestieren kann, der es ausgeht gewesen ist.“ Auf die Frage nach der Organisation der Regierung antwortete der Minister: „Es mußte Platz für achtundert geschaffen werden, aber die französische Regierung hat alle notwendigen Maßnahmen getroffen und die Kommunalverwaltung von Le Havre hat für die sofort erforderlichen Veränderungen gesorgt. Wir werden in Frankreich ebenso leben, wie wir in Belgien gelebt haben. Die belgische Nation weht über unsern Geschäftslökalen, belgische Bureaus werden errichtet und belgische Briefmarken werden benutzt werden und belgische Gendarmerie wird den Wachdienst ausüben, um für jeden Tag den ruhigen Verlauf unserer Verwaltungstätigkeit zu sichern.“

Ein russisch-türkischer Zusammenstoß?

Berlin, 17. Oktbr. (Cit. Bl.) Aus Sofia wird der „Bess. Zg.“ berichtet: Meldungen aus Varna bezeugen, daß gestern vormittag dort ein starker Kanonendonner aus der Richtung Constanza hörbar war; auch heute vernahm man den Donner großer Kanonen von der See her. Man vermutet, daß es zu Zusammenstößen zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen gekommen ist.

Der Bedarf an Kohle.

Auch die Neutralen bekommen einiges von den Leiden des Krieges zu kosten. In der Schweiz, in Dänemark und in Italien fängt es an, an Kohlen zu fehlen. Die Kohlenlieferanten dieser Staaten waren Deutschland und England. Doch die liegen im Kriege und haben die Ausfuhr verboten. England hat genug zu tun, um seinen Bundesgenossen Rußland zu versorgen. Der einzige Weg, der offen ist, geht über nur in der frostfreien Zeit über Archangelst am weissen Meer. In friedlichen Zeiten bedeckte Rußland seinen eigenen Bedarf an Kohleneinfuhr aus Oberschlesien. Das liefert nichts mehr. Ja, deutsche Truppen haben auch das unmittelbar an der Grenze liegende Dombrowa Becken besetzt und auch von dorther kann Rußland nichts mehr beziehen. Es bleiben ihm nur noch die Bergwerke in Südrußland. Seine eigene Produktion ist nicht ausreichend. Belgien war sein Hauptlieferant, aber Belgien ist von den Deutschen besetzt. Auch hier erstreckt sich das Kohlenbeden über die Landesgrenzen hinaus in das benachbarte Frankreich. Gegen den, die falls schon von den Deutschen besetzt sind. Wenn nicht England außerordentliches leistet, so werden Rußland und

dem kleinen Kreuzer „Panther“ an der marokkanischen Küste. Während dieses Krieges ist der Funkentelegraph ein besonderer Dienst in den Kolonien zugefallen. Die Engländer wußten nur zu gut, welche Rolle die Telefunken spielen. Darum war eine ihrer ersten Maßnahmen die Zerstörung unserer Funkstation in Darassalam und der drahtlosen Verbindung unserer überseeischen Besatzungen mit dem Mutterlande. Innerhalb unserer Kolonien aber spielt die Funkentelegraphie heute noch eine große Rolle und verschiedene Küstenstationen in unseren Kolonien unterhalten Funkverbindungen mit unseren schnellen Kreuzern, die den „Serren des Meeres“ das Leben zur See recht sauer machen.

Deutsche Helben.

Ein verwundeter Franzose erzählte einem Arzt von der Wut und dem Draufgängerhumor der Bayern im Handgefecht. Die Bayern seien im Handgemenge nicht zu halten. Aber, so meinte der Verwundete weiter, außer den Bayern sei noch eine Truppe bei dem deutschen Heere, die wie das Ungewitter in die Reihen der Franzosen fahre. Diese Leute seien nicht zu bändigen und nicht zu überwinden. Sie sprächen eine fremde, nicht deutsche Sprache und mühten wohl Kolonialtruppen sein. Jedesmal, wenn sie zum Bajonettangriff vorgingen, dann brüllten sie: „Shoppla piconia nabotzpskem! Und dann werde alles niedergemacht, was Widerstand leistete. Nichts halte diesem Ansturm und diesen Kolbenschlägen stand. . . . Unseren Lesern, bemerkt dazu der Oberschlesische Kurier, werden ja diese „Kolonialtruppen“ bekannt sein, es sind nämlich die tapferen ober-schlesischen Arbeiter, deren zweites Wort in der Unterhaltung Piconie lautet, was so viel heißt wie Donnerwetter!

Ein guter Einfall. Der „Bohemia“ wird von einem Leser folgender Hindenburg-Bierzeiler gesandt: „Sind denn,“ ward Hindenburg gefragt, „Die Russenfeldherren tüchtig?“ „Ich weiß nicht,“ hat der Held gesagt, „Ich kenne sie nur flüchtig!“

Verstrenzte Franzosen fand man, wie die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt, mehrere Tage nach der

großen Schlacht in Lothringen noch immer bald im Saale, bald in den Böhmen, bald in den Neben verstreut. Aber doch sich solche noch 23 Tage nach der Schlacht im Lande finden würden, hätte wohl niemand gedacht. Im Walde bei St. Johann von Bassei hörte man hier und da einen Schuß fallen und sah eines Tages sogar etwas Rauch aufsteigen. Dies veranlaßte die Soldaten der Bortelminger Bahndivision wache zu genauerer Nachsehen, und sie fanden am 12. September drei französische Soldaten, die sich hinter Gemäuer im Walde ein kleines Feuer angesündet hatten. Statt diesen zu bleiben, lief der eine in seiner Angst leider davon und wurde erschossen, während die beiden anderen, zwei Burschen von 20 bis 21 Jahren, sich gefangen gaben. Um nicht zu verhungern, lachten sie sich ab und zu ein Häselein, stibillet Kartoffeln und lebten so in dem Didich des Waldes wie Robinson. Als sie bei ihrem Transport aus dem Walde in St. Johann von Bassei an einem Bäderladen vorbeilamen und Brot sahen, da riefen sie, wie man schnüffelt nach etwas, wonach man längst verlangte, nicht rufen kann: du pain, du pain!

Ein russischer Anghtmeier. In Wehlau hatte der Friseur Spiech, so berichtet die „Ostpreussische Zeitung“, sein Geschäftslökal während der ganzen Russenzeit offen. Als ein höherer Offizier sich rasieren ließ, holte er sich zwei Soldaten heran, die mit aufgestecktem Bajonett sich aufstellen mußten. Er bedeutete Herrn Spiech, daß die Russen ihn töten würden, wenn er es wagen sollte, bei der Rasiererei Abblenden auf das Leben des Russen in die Tat auszuüben. Als er ohne Verletzung davontam, bezahlte er und zog mit seinen Posten davon.

Die Herzogin als Landesmutter. Aus Braunschweig schreibt man der „Köln. Ztg.“, daß dem Herzog Ernst August ins Feld gezogen ist, hat seine Gemahlin, die Tochter des Kaisers, Herzogin Victoria Luise, die Regierungsgeschäfte übernommen und sich bemüht, als treuherzige Landesmutter für das Wohl des Herzogtums zu sorgen. Die Heiterkeit ihres Wesens und die Unverwundbarkeit und Herzensgüte, die sie bei ihrem Einzug in andere Residenzen offenbarte, gewannen ihr schnell die Sympathien

Funkentelegraphie.

(Das jüngste technische Hilfsmittel im Kriege.) Die Nachrichtenvermittlung zwischen den einzelnen Truppenteilen eines Heeres ist von größter Bedeutung, von der raschen Ueberbringung einer wichtigen Meldung kann der glückliche Ausgang einer Schlacht und damit unter Umständen auch eines Krieges abhängen. Namentlich heutzutage, wo die Schlachtfelder eine früher ungeahnte Ausdehnung erfahren haben, wird der gebiegenen Organisation des Nachrichtenendienstes eine erhöhte Aufmerksamkeit zuteil. Zur Telegraphie und Telephonie hat sich als wichtiges Hilfsmittel die Funkentelegraphie gesellt; sie kann zwar die ersteren niemals ganz ersetzen, wohl aber wesentlich ergänzen. Ehe die flinken Telegraphentruppen den Draht von Baum zu Baum ziehen, vermag der Funkentelegraphist kurze Befehle an die in vorderster Linie kämpfenden Truppen zu vermitteln, kann er über die Reihen des Feindes hinweg mit einer anrückenden befreundeten Armee in Verbindung treten und aus der Luft von rekonnozierenden Luftballons die Stellung des Gegners erfahren. Die Funkentelegraphie stellt das jüngste technische Hilfsmittel im Kriege dar; erst gelegentlich der Belagerung von Port Arthur im russisch-japanischen Kriege vor 10 Jahren erhielt sie die Feuerprobe und leistete den beiden kriegführenden Parteien hervorragende Dienste. Namentlich die Japanesen haben in erster Linie der Funkentelegraphie ihren Seesieg über die russische Flotte bei Tsushima zu verdanken. Den Kriegswert der Funkentelegraphie hat auch Frankreich während der Marokkoexpedition praktisch erprobt. Viel verdanken ihr die Italiener, die während des italienisch-türkischen Krieges nach der Zerschneidung des Kanals Tripolis-Malta durch die Funkstationen auf ihren Kriegsschiffen in drahtloser Verbindung mit den kämpfenden Truppen blieben. Zur Nachrichtenvermittlung im eigenen Heere ist von Deutschland die Funkentelegraphie zuerst während des südafrikanischen Aufstandes erprobt worden. Während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 erwiesen sich die nach China geschafften Funkenapparate noch nicht leistungsfähig. Während der kritischen Tage von Agadir stand die deutsche Regierung durch die Funkstationen Rauen auf dem Umwege über Teneriffa in Verbindung mit

Frankreich bald in Verlegenheit kommen. Für den Hausbrand stehen in Frankreich wenigstens die ungeheuren Waldungen zur Verfügung, aber für seinen so wie so nicht entwickelten Eisenbahnverkehr kann der Mangel an Kohle verhängnisvoll werden. Die deutsche Kohlenproduktion wird immerhin vermindert werden. Die Bergleute werden wenigstens, soweit sie dem Landsturm angehören, nicht zu den Waffen einberufen werden. Aber der achte Teil seiner Produktion ging ins Ausland und zwar zum guten Teil ins feindliche oder neutrale Ausland. Da die Ausfuhr aufgehört hat, könnten wir also eine Einschränkung der Produktion um diesen achten Teil immer vertragen. Und wenn sein müßte, könnte es auch Österreich noch unterstützen, das gewohnt war, große Mengen österreichischer Kohle zu gebrauchen. Deutschland und Österreich produzierten 1911 zusammen 284 381 Tonnen. Rußland, Frankreich, England und Belgien 365 175. Auf der einen Seite hat Deutschland, auf der anderen England den Löwenanteil. Deutschland mit 234 521, England mit 276 255 Tonnen. Das ganze übrige Europa produziert nicht 10 000 Tonnen. So muß man vielleicht auf die Vereinigten Staaten zurückgreifen, die allerdings über 450 000 Tonnen produzieren. Aber Kohle gilt zu Kriegzeiten als Kontrebande, und das schadet den Handel. Wir sind für unsere Verpflegung nicht auf fremde Einfuhr angewiesen, wir haben Kohlen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 19. Oktober 1914.

* Das Eisenerz-Kreuz. Herr Einj.-Freiwilliger Unteroffizier Günther Racht vom Infanterieregiment Nr. 8 hat für bewiesene Tapferkeit in den Kämpfen in Ostpreußen das Eisenerz-Kreuz erhalten. Der Ausgezeichnete ist ein Sohn des Herrn Küstner Racht hier.

a. Landsturm-Bataillon Limburg. Der 17. Oktober 1914 wird für alle Zeiten ein erinnerungsreicher Gedentag in der Geschichte der Stadt Limburg bleiben. Während am gleichen Tage des Vorjahres das droben auf dem Greifenberg das große Freudenfeuer loderte zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig, und der Hauptmann d. R. Herr Regierungsrat Geh. vom Ausschusturm aus eine bedeutsame Rede hielt, die in dem Gelöbnis ausklang, daß wir alle in Treue zu Kaiser und Reich, auch in Zukunft für die Rechte und Freiheit des Vaterlandes eintreten wollten, galt es diesmal beim Abschied des Landsturm-Bataillons Limburg, jenes Gelöbnis feierlich neu und in der Tat zu befestigen! Feld- und kriegsmäßig ausgerüstet, rückten kurz nach 6 Uhr ebenbürtige Landsturmeinheiten in starrer Haltung heran auf den Neumarkt, zur Abschiedsfeier, zum Aufmarsch ins Feld. Gereifte Männer, kräftige Gestalten mit mutiger, erhabener Miene, begeistert für die ihnen gestellte Aufgabe in Feindesland, so traten die Landstürmer auf den Plan. Die Angehörigen, Freunde, Bekannte und Quartierleute verabschiedeten sich aufs herzlichste; eine unzählbare Menschenmenge war auf dem Neumarkt mit anwesend. Da erklang die Stimme unseres Bezirkskommandeurs, Herrn Oberstleutnant Heinrichsen. Auch er hielt als Bataillonskommandeur mit ins Feld. Er gelobt, daß, wie das Regiment Limburg, so auch der Landsturm gewissenhaft seine Aufgabe erfüllen werde. So. Kzellenz der Herr General v. Esner hebt hervor, wie das ganze deutsche Heer das Vaterland verteidigt und seine Feinde von ihm ferne hält; das

aller Bevölkerungsklassen, und heute gibt es wohl kaum einen Bewohner unserer Residenz, der unserer Landesmutter nicht die größte Verehrung entgegenbrächte. Diese Tatsache entspringt nicht zum mindesten der rührenden Fürsorge der Herzogin, die sie den hier untergebrachten verwundeten Kriegern zuteil werden läßt. Der größte Teil des Residenzschlosses ist in ein Lazarett umgewandelt worden, in dem verwundete Landeskinder aller Chargen Aufnahme finden. Tagtäglich besucht die Herzogin ihre Pfleglinge, unterhält sich mit ihnen, spricht ihnen Trost zu und gibt schweren Verwundeten selbst das Essen. Oftmals erscheint sie auch mit dem jungen Erbprinzen auf dem Arm, den sie dann freudestrahelnd ihren Pfleglingen zeigt. Vor kurzem ließ sie auch eine musikalische Unterhaltung veranstalten, wobei sorgsam auf den Zustand des einzelnen Rücksicht genommen wurde. Einem im Schloß liegenden Soldaten war im Feld der Brustbeutel mit Inhalt abhanden gekommen. Als der Herzogin dies mitgeteilt wurde, erfuhr sie dem bedürftigen Krieger den Betrag. Allerlei reizende Händchen sind hier im Schwang, die den Beweis liefern, mit welcher Liebe und Aufopferung die hohe Frau bestrebt ist, die Leiden des Krieges zu mildern und ihre Pflegebefohlenen zu erfreuen. Aber nicht nur auf das Residenzschloß beschränkt ist die Herzogin ihre Tätigkeit, sie fährt fast täglich nach sämtlichen Lazaretten der Stadt, um sich nach dem Befinden der Kranken zu erkundigen und ist häufig auf dem Bahnhof, wenn Jünger mit Verwundeten hier eintreffen. So wirkt sie vorbildlich als echte Landesmutter, verehrt von allen, die Gelegenheit hatten, ihre unablässige Güte und Fürsorge kennen zu lernen.

*

Falsches Angebot.

Im Anzeigenteil der Times vom 26. September findet sich folgendes Gebot:

Will any one contribute £5 per week to help keep wife and family while I go to kill some Germans? Otherwise impossible. I am a crack shot and good horseman. — Box F. 832 The Times.

(Wer zahlt 5 Pfund Sterling pro Woche zum Unterhalt meiner Frau und Kinder, während ich einige Deutsche töte? Sonst unmöglich. Ich bin ein ausgezeichneter Schütze und guter Reiter. Nach E 832 Times.) Die englische Soldatenwerbung artet immer mehr ins Komische aus. Und eine Streitmacht aus diesen Schimmelgäulen, Warze und Bullenkalb will man dem deutschen Heere entgegenstellen, hinter dem die ganze deutsche Nation mit ihrem Mut, ihrer Siegeszuversicht und ihrer großartigen Fürsorge für die Angehörigen der Vaterlandsliebe steht! Der Mann, der da zahlungsfähige Verfolger seiner Familie durch die Zeitung sucht, stellt sich offenbar sehr leicht vor, „einige Deutsche zu töten.“ Vielleicht hat er sich gar nicht überlegt, daß auch die Deutschen nicht zu sterben, sondern ebenfalls zu töten wissen. Oder verläßt er sich darauf, daß die Herren Lord George und Lord den Deutschen ein für allemal strengstens untersagt haben, irgend einen Engländer zu beschädigen?

Deutscher Trost.

England betrügt,
Frankreich lügt,
Rußland kriecht,
Aber Deutschland siegt
Und das genügt.

Arnold Wagner.

Hoch auf den obersten Kriegsherrn bekräftigte diese Gefinnung. Unser Landrat, Herr Hauptmann und Komp.-Chef Geheimrat Bächling, widmet den Landsturmeinheiten noch freundliche Abschiedsgrüße; Herr Bürgermeister Haerten brachte die herzlichsten Grüße und Glückwünsche der Stadt Limburg. Nun kam die Scheidestunde und manche Abschiedsträne entquoll dem Auge beim letzten Händedruck. Die hiesigen Kriegervereine gaben dem Bataillon das Ehrengelächter zum Bahnhof. Limburgs Jugend namentlich sang beim Abschied begeistert Vaterlandslieder, Hochs auf den Landsturm ertönten aus den Reihen der Zuschauer. Alle Landsturmeinheiten fuhren mit Begeisterung mit dem Zuge aus dem Bahnhof und die frohe Zuversicht beludeten die Aufschriften an den Personenwagen.

a. Vom Sonntag. Der gestrige 18. Oktober war der Geburtstag Kaiser Friedrichs und der Erinnerungstag der Schlacht bei Leipzig. Es war ein rechter Herbsttag und die herrlichen Farben dieses Monats wurden draußen im Freien vielfach bewundert. In der Stadt war das feierliche Begräbnis des jungen Kriegers Anton Büttner ein ernstes Ereignis. Dem Verstorbenen gab ein ungemein großer Trauerzug das Ehrengelächter.

* Landsturm-Musterung. Wir weisen die Landsturmpflichtigen auf die im heutigen amtlichen Teil unseres Blattes veröffentlichte Bekanntmachung aufs eindringlichste hin.

* Vom ungedienten Landsturm. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite erfährt die „Frankfurter Zeitung“ hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraus sichtlich noch nicht zu rechnen ist.

* Für das XVIII. Armeekorps sind zwei Paletdepots eingerichtet worden, und zwar in Frankfurt (Main) und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Paleten für die hiesigen Truppenteile des XVIII. Armeekorps in der Aufschrift „Paletdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des XVIII. Armeekorps „Paletdepot Frankfurt/Main“ anzugeben. Ueber näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

* Nachrichten für deutsche Gefangene in England. (Amtlich.) Nach Mitteilung der Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten ist die Adresse der Nachrichtenstelle für Kriegsgefangene (The prisoners of war information bureau) in London 49 Wellingtonstreet, Strand. An diese Adresse können Briefe für die deutschen Kriegsgefangenen in England gerichtet werden.

* Eine Zeitung für die Gefangenenlager. In Wesel erscheint seit kurzem zweimal wöchentlich eine Zeitung in französischer Sprache, die in den Gefangenenlagern im ganzen Reich verbreitet werden soll. Der Zweck der Gründung war, den Franzosen nach und nach den deutschen Standpunkt in diesem Kriege klarzumachen und gleichzeitig in entsprechender Form über die Kriegereignisse zu berichten. Inzwischen hat sich aber die Zeitung nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ genötigt gesehen, sich wegen Raummangels auf die rein militärischen Nachrichten zu beschränken.

* Umtausch von Gold. Die Lehrerschaft stellt sich verschiedentlich mit bestem Erfolge in den Dienst der Aufgabe, das noch in privaten Händen befindliche Gold der Reichsbank zuzuführen. So hat allein der Lehrer eines Dorfes im Westen innerhalb zwei Tagen nicht weniger als 6000 Mark gemünztes Gold eingesammelt. Es würde von großem Wert sein, daß die Lehrer in möglichst vielen Gemeinden in dieser Weise der vaterländischen Sache dienen wollten, da sie bei ihrem Einfluß und ihrer Ortskenntnis besonders in der Lage sind, auf die Bevölkerung einzuwirken. Neben den heimischen Goldmünzen kommen auch ausländische in Betracht, im weitesten Umfange eintreten lassen.

* Auf zur Förderung der Nassauischen Kriegerversicherung. So segensreich die Nassauische Kriegerversicherung wirken wird, so muß sie doch gerade da verjagen, wo sie am notwendigsten wäre, nämlich da, wo es sich um Familien von Kriegsteilnehmern handelt, welche schon jetzt mit der Not des Lebens zu kämpfen haben und nicht einmal in der Lage sind, die geringen, zur Versicherung ihres Ernähmers notwendigen Beträge aufzubringen. Vorzugsweise sind dies die kinderreichen Familien. Hier muß die Wohltätigkeit einsteigen. Die Direktion der Nassauischen Landesbank wendet sich an alle Wohltäter mit der Bitte, nach solchen Familien Umchau zu halten und diesen durch Lösung von Anteilscheinen eine große Sorge abzunehmen. Hier kann schon mit kleinen Beträgen viel Gutes getan werden. Ein Anteilschein kostet zehn Mark. Wenn geeignete Fälle nicht bekannt sind, kann die Auswahl der Direktion der Nassauischen Landesbank überlassen, welche in Gemeinschaft mit dem Roten Kreuz und der Armenverwaltung solche Familien ausfindig machen wird. Die Einzahlungen zu diesem Zwecke können bei der Hauptkassette der Landesbank in Wiesbaden und bei sämtlichen Stellen erfolgen. Besondere Wünsche werden berücksichtigt.

* Nassau a. d. Lahn, 18. Okt. Aus Weilburg hört man, daß der früher am Rgl. Amtsgericht dahier tätige und hier noch in bestem Andenken stehende Herr Landgerichtsssekretär Cramer aus Neuwied bereits am 8. September in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland starb. Herr Cramer verließ unser trautes Nassau vor anderthalb Jahren, um eine Stelle am Rgl. Landgericht Neuwied anzutreten. Mit Beginn der Mobilmachung rückte er zum 25. Reserve-Infanterieregiment ein. Unser früherer lieber Mitbürger und geschäftsgewandter Gerichtsbeamter, der in kinderloser Ehe lebte und 33 Jahre alt wurde, ist der Sohn des Herrn Buchdruckereibesizers und Kreisblattverlegers Cramer zu Weilburg.

* Bad Homburg, 17. Okt. Die Kaiserin ist heute nachmittag um 1 Uhr mit Gefolge nach Braunschweig abgereist. Prinz Oskar und Gemahlin gaben ihr das Geleite zum Bahnhof. Prinz Oskar ist nach neuen Untersuchungen trotz guter Erholung noch nicht wieder hergestellt, daß er wieder Felddienst tun könnte, und wird noch einige Zeit hier bleiben.

* Bendorf, 17. Okt. Die Tochter des Bierbrauereibesizers Weyand aus Biedenkopf, welche als freiwillige Helferin auf dem hiesigen Bahnhofe tätig ist, war morgens um halb 7 Uhr im Begriff, von der Verbands- und Erfrischungskasse aus, wo sie die Nacht Dienst getan hatte, die Gleise zu überschreiten, um nach Hause zu gehen, als sie

von einem von Daaden kommenden Zuge erfasst und von der Gewalt des Stoßes auf die Schienen geworfen wurde. Die Lokomotive und mehrere Wagen gingen über sie hinweg, wobei ihr ein Bein unterhalb des Knies abgefahren und schwere Kopfverletzungen verursacht wurden. Das Schicksal der jungen Dame, die mit Begeisterung ihre Dienste dem Vaterland widmete und seit Beginn des Krieges beim Roten Kreuz tätig war, wird allgemein bedauert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Dienstag den 20. Oktober 1914.

Bewölkung etwas abnehmend, höchstens noch vereinzelt unerheblichen Regen, nachts fälter.

Diez, 16. Okt. Fruchtmarkt. Getreide 21.00 Mk., fremder Weizen 20.50 Mk., Korn 16.75 Mk., Gerste 13.75 Mk., Futtergerste 0.00 Mk., Hafer (alt) 0.00 Mk., Hafer (neu) 11.00 per Hektoliter. But'er per Pfd. 1.10—0.00. Mk. 2 Eier 18—20 Pfg.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuss gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuss benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuss wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bankdirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorkaufvereins, W. Golttermann, Regierungs- und Baurat, Jos. M. S. Supfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lynder, Kontre-Admiral z. D., D. Nowak, Bankdirektor, H. Stadt, Hofbuchhändler V. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Seefenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäftlichen und Privat-Gebräuch.



Schlinck'sche Buchdruckerei Limburg (Lahn)

Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr an M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Kreis-Präsidenten durch Herrn Harry Schwan, Berlin N. 52.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Deutsches Reich. Bekanntmachung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.
Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Schlachtungen von Kälbern, die weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Rindern (Färjen, Stürken, Kälbinnen und dergleichen und Kühen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Weidemaßvieh aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen von dem Verbote (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörden spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 ergangenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 11. September 1914, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.
(Reichsgesetzbl. S. 405.)

1. Gemäß § 1 wird von dem Verbot ausgenommen Weidemaßvieh aus folgenden Gebieten:

im Regierungsbezirk Schleswig aus den Kreisen Eiderstedt, Hünim, Norderdithmarschen, Schleswig, Steinburg, Süderdithmarschen, Tondern;

im Regierungsbezirk Stade aus den Marschgebieten der Kreise Hadeln, Rehdingen, Neuhans, sowie der Kreise Achim, Blumenthal, Geestemünde, Lehe und Verden;

im Regierungsbezirk Osnabrück aus den Kreisen Aschendorf und Verlenbrück;

im Regierungsbezirk Düsseldorf aus den Kreisen Cleve, Geldern, Kempen, Moers, Nees;

im Regierungsbezirk Köln aus den Kreisen Gummersbach, Mülheim (Rhein), Sieg, Waldbroel, Wipperfurth.

Für das vom Verbot ausgenommene Weidemaßvieh (zu 1) sind, falls es außerhalb des Kreises seines Ursprungsortes geschlachtet wird, Ursprungszeugnisse beizubringen.

Die Ursprungszeugnisse sind von den Gemeindevorstehern (Gutsvorstehern) auszustellen. Aus ihnen müssen zu ersehen sein: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, das ungefähre Alter sowie etwaige besondere Kennzeichen (Ohrenmark, Hautbrand, Hornbrand, Farbzeichen, Haarichnitt usw.) der einzelnen Tiere; ferner der Ursprungsort und der Name des Viehhalters, aus dessen Bestande das Vieh stammt. Auch müssen sie die Angabe enthalten, daß die Tiere die Eigenschaft von Weidemaßvieh haben. Die Gültigkeitsdauer der Ursprungszeugnisse beträgt zwei Wochen, von der Ausstellung an gerechnet.

Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

Eines Ursprungszeugnisses bedarf es nicht, sofern der Ursprungsort des Viehs durch andere behördliche Zeugnisse zuverlässig nachgewiesen wird.

3. Als Behörden, die gemäß § 2 in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen von dem Verbote zulassen können und denen die gemäß § 3 vorgenommenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden die für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörden bestimmt.

Ausnahmen gemäß § 2 können jedoch auch von der für den Wohnsitz des Eigentümers des Viehs zuständigen Ortspolizeibehörde zugelassen werden. In diesen Fällen sind für das Vieh stets Ursprungszeugnisse beizubringen, die den Bestimmungen zu 2 Abs. 2 entsprechen und mit einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Zulassung der Ausnahme versehen sein müssen. Die Ursprungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu vernichten.

4. Beim Schlachten von Vieh, das nach § 1 Satz 2 von dem Verbot ausgenommen oder für das nach § 2 eine Ausnahme von dem Verbot zugelassen ist, muß, falls der Ursprungsort des Viehs in außerpreussischen Bundesgebieten liegt, das Vorhandensein der Voraussetzungen für die Zulassung der Abschachtung zuverlässig nachgewiesen werden.

5. Ausnahmen gemäß § 2 dürfen nur in Einzelfällen zugelassen werden. Sie kommen in der Regel nur in Frage bei einer besonderen wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers des Viehs, oder in Fällen, in denen ein dringendes Fleischbedürfnis (z. B. bei der Versorgung von Krankenhäusern, Lazaretten) auf andere Weise nicht genügend befriedigt werden kann.

Berlin, den 15. September 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Limburg, den 15. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Haerten.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante.

Frau

Josef Reuss Wwe.

Katharina, geb. Wachendörfer

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren zu sich zu rufen. Ihre Seele empfehlen wir dem hl. Messopfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Limburg, Züllich, Cöln, Opladen, den 18. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen

In deren Namen

Professor L. Reuss, Domkapitular.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehaus, Rossmarkt 16, das Traueramt an demselben Tage morgens um 8 Uhr im Dom. 10[241]

Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Meinem Quartierwirt, Herrn Maschinenführer W e i m a r, Blumenröderstr. 10, beim Abschied aus Limburg den herzlichsten Dank für die überaus liebevolle und gastfreundliche Aufnahme, die ich in seinem Hause erfahren habe. Ein herzl. Lebewohl und glückliches und gesundes Wiedersehen! 2[241]

Landsturmmann Benner.

Fuchswallach,
für Landw. geeignet, billig zu verkaufen. 5[241]

Näh. durch die Exp. d. Bl.

Ein Junge

mit schöner Handschrift, welcher später die Baugewerkschaft beizugehen will, gesucht.

Gebr. Brös,

9[241] Baugeschäft.

Suche sofort einen tüchtigen zuverlässigen

Knecht

für Mühlenfuhrwerk. 5[241]

Rudolf Ohl,

Holzheim-Mühle.

Freundliche 3-Zimmerwohnung mit elektr. Licht p. 1. November zu vermieten. Zu erfr. in d. Exp. 3[241]

Suche per sofort eine Parterre-Wohnung, evtl. mit Laden, 4-5 Zimmer, geeignet für Büro u. Lager. Angeb. im Preis unt. Nr. 7[241] an d. Exp.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an

Dr. Lauwark und Frau Paula

geb. Eschenauer.

Limburg, den 19. Oktober 1914.

Unserer Bitte um Leiestoff für unsere wackeren verwundeten Krieger ist in reichem Maße entsprochen worden. Allen freundlichen Gebern danken wir herzlich für ihre Spenden. Mit Zeitschriften sind wir versorgt. Dagegen wären uns Bücher, insbesondere solche vaterländischen Inhalts, Soldaten- und Kriegsgeschichten, noch weiter recht willkommen.

Limburg, den 17. Oktober 1914. 3[241]

Im Auftrage des Zweigvereins vom Roten Kreuz

de Niem, Prof. Reuss, Dr. Friedländer,
Landgerichtspräsident, Domkapitular, Landgerichtsrat.

Unserem Quartierwirt Herrn A. Engelmann, Untere Grabenstraße, neben dem herzlichsten Lebewohl ein frohliches „Auf Wiedersehen“ und herzlichsten Dank für die liebevolle Verpflegung.

Die drei Unteroffiziere
der 1. Kompagnie.

1[241]

Wir waren vom 17. August bis 17. Oktober bei Herrn August Brädel, Gastwirtschaft zur „Stadt Bamberg“ in Limburg, einquartiert und sprechen für die freundliche Aufnahme und gute Bewirtung vom ersten bis zum letzten Tage, hiermit unsern besten Dank aus. 6[241]

Die Einquartierung der „Stadt Bamberg“.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post nur 78 Pf., frei Haus durch die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.

CASTOR

prämiert Bantzen 1912, Neustadt 1913,

bester wasserfester
Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
Erbenheim-Wiesbaden.

3[277]

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Traktatkalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. v. v. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von J. Bey. — „Das Krautweisel“, eine Dintländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittmer-Schönan. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Tite bid. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen. 1[164]

Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reich, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Rothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.